

Herstellung, statt auf das künstlerische Resultat. Eine empirische Überprüfung der Thesen wäre aber nur dann möglich, wenn die Resultate entsprechend genau analysiert worden wären. Zweitens ist der Textaufbau unnötig kompliziert, vor allem wenn es darum gehen soll, nicht nur medientheoretisch bzw. systemtheoretisch Eingeweihte, sondern vielleicht auch ‚normalsterbliche‘ Musikwissenschaftler zu erreichen und zu neuen Gedanken herauszufordern: Zum Beispiel wird die Luhmann'sche Begriffsbildung, im ersten Hauptkapitel eingesetzt, erst im zweiten Hauptkapitel erklärt; ein Register hätte hier auch geholfen. Und selbst in der Textgestaltung wird das Medium ironischerweise oft viel zu sichtbar: Die Spuren der Cut-&-Paste-Technik – hier eine falsche Fußnoten-, da eine durcheinander geratene Subkapitelnummerierung – helfen dem Leser nicht weiter.

(Oktober 2004)

Morag Josephine Grant

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK: *Sämtliche Werke. Abteilung III: Italienische Opere serie und Opernserenaden, Band 13: La contesa dei Numi. Componimento drammatico von Pietro METASTASIO bearbeitet von Thomas CLITAU. Hrsg. von Daniela PHILIPPI. Kassel u. a.: Bärenreiter 2004. XXXIV, 182 S.*

Mit *La contesa dei Numi* liegt ein weiterer sorgfältig edierter und kommentierter Band der Gluck-Gesamtausgabe vor. Das Vorwort gibt umfassende Informationen zu Glucks Position als Opernkomponist um die Mitte des 18. Jahrhunderts, zur Entstehung, zur Textvorlage, zur Uraufführung und zu der Überlieferungssituation; die Bewertung von Glucks Vertonung könnte hingegen ausführlicher und fundierter sein: Dass ein Coro mit Solisten besetzt ist, ist eher selbstverständlich und braucht nicht eigens erwähnt zu werden, die Mitwirkung von Bläsern hingegen ist – nach dem Usus der Zeit – nicht unbedingt auszuschließen, selbst wenn Gluck sie in früheren Werken eigens vorgeschrieben hat. Lobenswert ist die Erwähnung und zusätzliche Analyse von Entlehnungen und Wiederaufnahmen.

Wie in den meisten Bänden der Gluck-Gesamtausgabe wird durch Faksimiles einzelner Beispiele Einblick in die Quellen gegeben, der Uraufführungsort abgebildet sowie das Text-

buch der Uraufführung als Faksimile wiedergegeben. Die Aussetzung des Continuo-Parts im Blick auf die praktische Verwendung der Ausgabe folgt den generellen Richtlinien der *Gluck-Gesamtausgabe*, wobei nicht ganz klar ist, ob die Aussetzung ebenfalls von der Herausgeberin stammt (bei den sehr sinnvollen Vorschlägen für Verzierungen in den Stimmen ist dies angegeben). Plausibel ist auch aufgrund der Quellenlage die Differenzierung von Anmerkungen im Haupttext einerseits zur Hervorhebung wichtiger Varianten und Einzelbemerkungen im Kritischen Bericht andererseits, um die Abweichungen aller Quellen zu dokumentieren. Aufschlussreich sind zudem die Bemerkungen zur Aufführungspraxis, insbesondere zur Wahl des Tempos, das in Verbindung mit den zugrunde liegenden Affekten gesehen werden sollte.

(März 2005)

Elisabeth Schmierer

JOSEPH HAYDN: *Werke. Reihe I, Band 13: Pariser Sinfonien, 2. Folge. Hrsg. von Sonja GERLACH und Klaus LIPPE. München: G. Henle Verlag 1999. XII, 199 S.*

JOSEPH HAYDN: *Werke. Reihe I, Band 16: Londoner Sinfonien, 2. Folge. Hrsg. von Robert von ZAHN. München: G. Henle Verlag 1997. XII, 209 S.*

JOSEPH HAYDN: *Werke. Reihe VIII, Band 1: Divertimenti zu fünf und mehr Stimmen für Streich- und Blasinstrumente. Hrsg. von Sonja GERLACH. München: G. Henle Verlag 1994. XIV, 240 S.*

JOSEPH HAYDN: *Werke. Reihe XI, Band 2: Streichtrios 2. Folge. Joseph Haydn zugeschrieben (Echtheit zweifelhaft): Hrsg. von Bruce C. MACINTYRE und Barry S. BROOK. München: G. Henle Verlag 1996. XII, 83 S.*

Die Edition der Sinfonie-Bände stützt sich ausnahmslos auf die vorhandenen Autographe Haydns, die gegenüber den Drucken, die zahllose fremde Eingriffe aufweisen, weit zuverlässiger sind. Bei den *Pariser Sinfonien* konnte allerdings auch auf das Esterhazy'sche Aufführungsmaterial zurückgegriffen werden, das zahlreiche Ergänzungen und Präzisierungen ermöglichte, die zu Recht als solche gekennzeichnet wurden, obwohl sie natürlich von unschätzbarem Wert sind. Umso erstaunlicher ist, dass diese Zusätze an manchen Stellen so-

zusagen in dubio pro Autograph weggelassen wurden, wie die Bindungen im T. 45 des Trios der *Sinfonie Nr. 84*. Neuere Forschungen zur Aufführungspraxis im 18. Jahrhundert (vgl. Kai Köpp, *Johann Georg Pisendel, 1687–1755, und die Anfänge der neuzeitlichen Orchesterleitung*, Tutzing 2005) zeigen, dass wir mit den Partituren nur unvollständige Anweisungen vorliegen haben, die nach dem festen Usus des Orchesters ergänzt wurden – wie es auch die Esterhazy'schen Stimmensätze bezeugen. Im Gegensatz dazu ist bei den *Londoner Sinfonien* die Orientierung am Autograph zu begrüßen, wodurch viele willkürlich anmutende Phrasierungen der Edition von Robbins Landon entfallen (vgl. etwa im 4. Satz der *Sinfonie Nr. 98* die Takte 432 ff.). Darüber hinaus wird im Vorwort eine Vielzahl von Zeugnissen für den Beinamen der so genannten „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ angeführt.

Im Gegensatz dazu konnte sich die Edition der *Divertimenti* nur auf Abschriften stützen, was denn auch notwendigerweise zu einer weit komplexeren Lesartenbeschreibung führt. Den Band rundet eine umfangreiche Liste apokrypher *Divertimenti* ab. Der Band mit den Streichtrios ist dagegen ein praktisches Beispiel zum Band *Opera incerta. Echtheitsfragen als Problem musikwissenschaftlicher Gesamtausgaben. Kolloquium Mainz 1988*, hrsg. von Hanspeter Bannwitz u. a., Stuttgart 1991. Ausführlich und nachvollziehbar werden die Gesichtspunkte erörtert, die in schwieriger und kritischer Abwägung aller Punkte zur Aufnahme oder Ablehnung der Werke geführt haben. (Februar 2005)

Christian Berger

Eingegangene Schriften

REINHARD AMON: Lexikon der Harmonielehre. Nachschlagewerk zur durmolltonalen Harmonik mit Analysechiffren für Funktionen, Stufen und Jazz-Akkorde. Wien/München: Doblinger / Stuttgart: Metzler 2005. 416 S., Abb., Nbsp.

L'arme e gli amori. Ariosto, Tasso and Guarini in Late Renaissance Florence. Acts of an International Conference Florence, Villa I Tatti, June 27–29, 2001. Hrsg. von Massimiliano ROSSI und Gioffredi SUPERBI. Florence: Leo S. Olschki 2004. Band I: Genre and Genealogy, XXVII, 175 S., Abb.; Band II: Dynasty, Court and Imagery, VI, S. 179–468, Abb., Nbsp. (Villa I Tatti. The Harvard University Center for Italian Renaissance Studies 20.)

STEPHAN AUFENANGER: Die Oper während der französischen Revolution. Studien zur Gattungs- und Sozialgeschichte der Französischen Oper. Tutzing: Hans Schneider 2005. 538 S., Nbsp. (Frankfurter Beiträge zur Musikwissenschaft. Band 31.)

The Beethoven Violin Sonatas. History, criticism, performance. Hrsg. von Lewis LOCKWOOD und Mark KROLL. Urbana/Chicago: University of Illinois Press 2004. VII, 164 S., Abb., Nbsp.

Beethovens Werke für Klavier und Violoncello. Bericht über die Internationale Fachkonferenz Bonn, 18.–20. Juni 1998. Hrsg. von Sieghard BRANDENBURG, Ingeborg MAASS und Wolfgang OSTHOFF. Bonn: Verlag Beethoven-Haus 2004. XII, 362 S., Abb., Nbsp. (Schriften zur Beethoven-Forschung. Band 15.)

MARCO BEGHELLI: La retorica del rituale nel melodramma ottocentesco. Parma: Istituto Nazionale di Studi Verdiani 2003. 626 S., Abb., Nbsp. (Premio Internazionale Rotary Club di Parma „Giuseppe Verdi“ 3.)

FRAUKE BEHRENDT: Handymusik. Klangkunst und „mobile devices“. Osnabrück: Electronic Publishing Osnabrück 2004. VIII, 87 S., Abb. (Beiträge zur Medienästhetik der Musik. Band 5.)

Beiträge zur musikalischen Quellenforschung. Band 6: Beiträge der Kolloquien 2002–2003. Hrsg. von Friederike BÖCHER. Bad Köstritz: Forschungs- und Gedenkstätte Heinrich-Schütz-Haus 2005. 256 S., Abb., Nbsp.

Luciano Berio. Hrsg. von Ulrich TADDAY. München: edition text + kritik im Richard-Boorberg-Verlag 2005. 116 S., Abb. (Musik-Konzepte. Neue Folge. Heft 128.)

Das Bild der italienischen Oper in Deutschland. Hrsg. von Sebastian WERR und Daniel BRANDENBURG. Münster: LIT Verlag 2004. 286 S., Abb. (Forum Musiktheater. Band 1.)